

Mitteilungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **11 (1954)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Auch wenn die Atmosphäre an diesem Schüler-Nachmittag in Ordnung war, so war sie es zweifellos nicht in den verschiedenen Nächten, an denen sich nicht Schulkinder, aber doch viele Jugendliche den Geschmack verstauchten und den negativen Einflüssen der Masse ausgesetzt waren. In den «Basler Nachrichten» schreibt -a- darüber: «Fünf und eine Nacht. Nein, dies ist nicht der Titel eines Märchens; es soll im Gegenteil ein absolut realistischer Bericht werden. Stellen Sie sich bitte eine riesengrosse Halle vor, die angefüllt ist mit vielen tausend Menschen. Der Rauch von ungezählten Zigarren und Zigaretten erfüllt die Atmosphäre, dass es in den Augen beisst und man sich noch nach Stunden nicht daran gewöhnen kann. In der Mitte spielt eine Kapelle mit voller Lautstärke volkstümliche Weisen, doch niemand kümmert sich darum. Nur wenn die Kapelle für kurze Zeit aussetzt, ertönt durch den Lautsprecher das Gekreisch einer Schlagersängerin. Durch ein ebensolches Gerät schwätzt auch ständig ein Speaker, während gleichzeitig das Publikum lärmt und gröhlt, schreit und pfeift. Von den Gängen ausserhalb der Halle tönt das wilde Geschmetter einer andern Musik, die mit Bekleidung und Requisiten für ein Mineralwasser Reklame macht.»

In einer späteren Nummer schrieb derselbe Berichterstatter u. a.:

«Trotzdem wir in ein ausverkauftes Haus kamen, herrschte eigentlich wenig von jener ‚Hochstimmung‘, die man erwartet hatte. Lau war der Beifall, wenn die kleineren Mannschaften sich auszeichneten, ihre Rundengewinne und Spurerfolge konnten nur auf wenig Widerhall zählen, und einmal musste das Publikum vom Speaker aufgefordert werden, doch ein wenig Beifall zu spenden. Dies änderte sich schlagartig, wenn etwa Bruneel einen seiner unwiderstehlichen Spurts zum besten gab, wenn Koblet und von Büren — die erklärten Publikumsliebhaber — zu einem Angriff ausholten oder Roth-Bucher ihr kluges taktisches Verständnis spielen liessen und sich bemühten, aus der Situation das Beste für sich herauszuholen. Im allgemeinen aber zeigen die Sechstageszuschauer die gleichen Merkmale wie die Fahrer selber: auf der Rennbahn und rundherum gibt es eben unvermeidliche Flauten, die irgendwie überbrückt werden müssen.

Was da übrigens an Prämien gestiftet wird, geht auf keine Kuhhaut. Ausser dem bereits berühmt gewordenen Auto gab es einen Orientteppich zu gewinnen, ein Kleinmotorrad, einen Kochherd, eine Garnitur Nylon-Damenunterwäsche, zahlreiche Anzüge, Mäntel und Hüte, sowie die viel erwähnten Säuli. Die Prämien betragen in Zürich etwa Fr. 35 000.— und wurden natürlich von allen möglichen Geschäften und Fabriken gestiftet, sicher nicht durchwegs aus uneigennütziger Sportbegeisterung. Immer wieder «durfte» man hören, wieviel und von wem gestiftet worden war.

Im übrigen aber tat sich das Gros der Zuschauer vor allem in der Bar und in den Restaurationen hervor. Je länger die Nacht dauerte, desto lauter, feuchter und fröhlicher wird die Stimmung, desto unübersehlicher auch die Zahl der leeren Bierflaschen, die überall herumstehen. Immer zahlreicher schwanken die Gestalten durch die Gänge — Gestalten, von denen man annehmen darf, was sich drinnen auf dem Holzboval abspielt, interessiert sie längst nicht mehr. Die eifrigsten und unentwegtesten Zuschauer um das Holzboval blieben jene Halbwüchsigen, die trotz allem lieber früher ins Bett gegangen wären.

Der aussersportliche Rummel erreichte jeweils seinen Höhepunkt, wenn die Fahrer nach Mitternacht eine Essenspause einschalten durften, das Rennen neutralisiert wurde und die halbe «Belegschaft» mit einem Bein auf der Lenkstange, einen Arm um einen

Konkurrenten geschlungen, mit dem über irgend etwas gesprochen wurde, im Schneckentempo die Runden drehte. Dann wurde die Bühne im Innenraum grell beleuchtet und dem Publikum ein alles in allem eher dürftiges Variétéprogramm vorgeführt. Doch wenn schon Sechstagerennen, so finden wir, dann sollte auch im Rahmen- und Ausfüllprogramm etwas Rechtes geboten werden, und vor allem etwas, das man von allen Plätzen verfolgen kann.»

Ein Berichterstatter der NZZ kam zu folgendem Resumé: «Velorennen mit Biergarten oder Biergarten mit Velorennen.»

Frage: Ist das die passende Atmosphäre für unsere heranwachsende Jugend?

Wenn man belehrt wird, es nütze nichts, gegen den Strom zu schwimmen, das Rad der Zeit lasse sich nicht zurückdrehen, müssen wir dem entgegenhalten, dass diejenigen, denen die Gesundung des Sportes am Herzen liegt, sich mit einer solchen resignierenden Feststellung nicht zufrieden geben dürfen. Es gilt, gegen solche Auswüchse Stellung zu nehmen, es gilt, gegen die Vermaterialisierung im Sport zu kämpfen und Sport und Zirkus scharf auseinander zu halten, dies auch auf die Gefahr hin, als weltfremde Rufer in der Wüste hingestellt zu werden.



Bücher und Zeitschriften

Trainingsanleitung für den Wehrsport

Hrg. v. Eidg. Militärdepartement, Abt. f. Ausbildung, Bern. 1953. 14 S. br.

«Wettkampf ist gesund», sagte einer, ging hin und erkämpfte sich einen Herzschlag. Nun, so faustdick wird es nur ganz ausnahmsweise getrieben, doch leider herrscht auch heute noch bei zahlreichen Wettkämpfern und Trainingsleitern und vor allem bei Jugendlichen bei der Dosierung der Trainingsanforderungen krasse Unvernunft, die sich letztlich leistungshemmend, ja gesundheitsschädigend anstatt leistungs- und gesundheitsfördernd auswirkt.

Und hier bleibt dem Turnen und dem Training in der Armee der Vorwurf nicht erspart, zu oft ein schlechter Lehrmeister gewesen zu sein! Es überläuft uns kalt, wenn wir an die tausend Sünden denken, die wir in einigen hundert Friedens- und Aktivdiensttagen mitangesehen oder mitgemacht haben. Zu oft stand strotzender Unverstand zu Gevatter, zu oft war der Leitende völlig unbeschwert von primitivster, geschweige denn von technischer, methodischer oder gar physiologischer Sachkenntnis. Umso erfreulicher ist die Tatsache, dass heute in der Armee punkto körperliche Ausbildung ein bemerkenswert neuer und vernünftiger Wind weht. Auch die hier zur Besprechung vorliegende Trainingsanleitung legt deutlich Zeugnis ab davon, stehen doch schon auf den ersten Seiten die für die Armee bedeutungsvollen und bezeichnenden Worte: «Man kann die Regelmässigkeit (des Trainings) nicht durch einzelne Uebertreibungen ersetzen... Nach einem Training soll man müde, aber nicht erschöpft sein.» — «Ziel des Trainings ist nicht die Leistung an sich, sondern die Hebung der Leistungsfähigkeit.» — Dieser gute Geist durchwirkt die Anleitung wie ein Sauerteig, macht sie schmackhaft und lässt der Hoffnung Raum, dass die wertvollen Erkenntnisse ungeschmälert der Praxis zufließen werden.

Die Kurzabschnitte: Einleitung, Trainingsgesetze, Trainings-Elemente, Arbeitsweise, Trainingsplan, Selbstkontrolle, Lebensweise, Aerztliche Kontrolle, Trainingsausweis und Schlusswort zeigen mustergültig, wie man mit wenig Worten viel sagen kann, soviel, dass das Gesagte nicht nur dem Wehrsportler allein, sondern dem sportlichen Wettkämpfer überhaupt gilt.

Die sehr empfehlenswerte Broschüre kann bei der Gruppe für Ausbildung oder der Eidg. Drucksachen- und Materialzentrale in Bern bezogen werden. ny.

Echo von Magglingen

Wir gratulieren!

In der «National-Zeitung» lesen wir:
Seit Jahren beginnen die Offiziersschulen der Sanitätstruppen mit einem sportärztlichen Kurs an der Eidg. Turn- und Sportschule in Magglingen in der Dauer von 14 Tagen. Dort werden die jungen Aerzte und angehenden Sanitätsoffiziere in Theorie und Praxis in das Wesen des Sports eingeführt und erhalten noch spezielle Vorlesungen in Sportmedizin durch unsere bedeutendsten Wissenschaftler. Die praktische und theoretische Einführung in die Technik sportlicher Uebung geschieht durch die Universitätssportlehrer von Bern, Basel und Zürich, ergänzt durch die Sportlehrer der Eidg. Turn- und Sportschule. Nach Abschluss dieses Kurses wird die Offizierschule in die Kaserne Basel verlegt. Die jungen Aspiranten haben aber so viel Freude am Sport erhalten, dass sie auch im weiteren Verlauf der Schule in Basel Sport treiben wollen. So trug eine Klasse dieser Schule ein Basketballspiel gegen eine Mannschaft der hiesigen Hochschule in der Neubad-Turnhalle aus. (Diesem Spiel huldigen heute über 22 Millionen lizenzierte Spieler.) In der Studentenmannschaft spielten auch einige amerikanische Studenten mit. Die Aspiranten haben das Spiel erst in jenem 14tägigen Sportkurs in Magglingen gelernt. Sie spielten aber taktisch so klug und geschickt, dass die Studenten Mühe hatten, 34:30 zu gewinnen. Dabei ist zu bemerken, dass die Aspiranten einen 30-km-Wettmarsch von tags zuvor in den Beinen hatten. -W-

Ein ehemaliger Leiter schreibt uns:

«Während mehreren Jahren hatte ich als ehemaliger Teilnehmer am Grundschulleiterkurs Ihre Zeitschrift abonniert. Später betätigte ich mich nicht mehr als Leiter, profitierte jedoch als aktiver Sportler trotzdem sehr viel von diesem ausgezeichnet redigierten Blatt.

Vor einiger Zeit nun, im «Zuge der Sparmassnahmen», entschloss ich mich, Ihre Monatsschrift abzubestellen. Als ich heute abend zufälligerweise auf einige alte Nummern stiess und sie durchblätterte, wunderte ich mich plötzlich über meinen damaligen Entschluss — umso mehr als ich auch heute noch aktiv tätig bin. Es sind ja nicht allein die technischen, d. h. rein sportlichen Beiträge, die Ihr Blatt so lesenswert machen. Was mich ganz besonders freut und übrigens so wohlthuend im Gegensatz zu den Sportteilen gewisser Tages- und Fachzeitungen steht, ist Ihre Auffassung vom Sport im allgemeinen. Ich glaube, dass es gerade in dieser Hinsicht heute sehr viel zu tun gibt und wer wäre dazu berufener als die Eidg. Turn- und Sportschule!

Ich bitte Sie also, mir einen Einzahlungsschein zu senden, damit ich Ihre Monatszeitschrift wieder abonnieren kann.

Mit freundlichen Grüßen
H. Sch.»

Der neue Vu.-Film «Chum mach mit» hat eingeschlagen

Schon lange wartete man auf den neuen Vu.-Film, denn nichts eignet sich für die Propaganda für den Vu. so gut, wie ein Film, der das vielgestaltige Leben und Treiben im Vu. in bunten Bildern zeigt.

Da der Film auf Wochen hinaus vergeben ist, müssen Bestellungen möglichst früh an die ETS gesandt werden.

Hier noch eine Bitte an die Veranstalter von Filmabenden: Achten Sie bitte darauf, dass nur einwandfreie Projektionsapparate verwendet werden. Farbfilme sind sehr empfindlich — und auch teuer.

Ein Sektionschef schrieb uns:

«Anlässlich der Instruktion über die militärischen Pflichten der Stellungspflichtigen, Jahrgang 1935, in der Aula der Handelsschule in Biel, konnte der Film ‚Chum mach mit‘ vorgeführt werden. Für Ihr Entgegenkommen durch die zur Verfügungstellung und Darbietung des Filmes spreche ich Ihnen meinen verbindlichen Dank aus. Die Jünglinge hatten die Möglichkeit, einen kleinen Teileinblick in die Tätigkeit und den Zweck der Turn- und Sportschule zu bekommen, was aber die Hauptsache ist, eine ansehnliche Zahl der Jünglinge konnte zur Teilnahme am Vorunterricht gewonnen werden.»

Die Bibliothek der ETS kauft

ständig einzelne wertvolle Sportbücher und ganze Sportbüchersammlungen aus Privatbesitz. Richten Sie bitte eventuelle Ansichtsendungen, Angebote oder Anfragen an: Bibliothek der Eidg. Turn- und Sportschule, Magglingen. (Tel. 032/2 78 71)

II. Internationaler Ferienlehrgang an der Sporthochschule Köln

vom 9. bis 20. August 1954. Die Sporthochschule Köln und die Arbeitsgemeinschaft der Direktoren der Institute für Leibesübungen an westdeutschen Universitäten laden Erzieher des In- und Auslandes zu einem Internationalen Ferienlehrgang ein. Der Lehrgang will besonders die Methoden der Gymnastik und der Spiele Basketball und Volleyball fördern und hat dafür beste in- und ausländische Fachkräfte als Lehrer gewonnen.

Leiter des Lehrgangs: Prof. Dr. med. h. c. Carl Diem, Rektor der Sporthochschule Köln; Prof. Dr. Hermann Altrock, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Direktoren der Institute für Leibesübungen.

Beginn: Montag, 9. August 1954, 10.00 Uhr. Abschluss: Freitag, 20. August 1954, 18.00 Uhr.

Das Programm umfasst folgende vier Arbeitsgemeinschaften, von denen die Teilnehmer möglichst nicht mehr als zwei belegen wollen:

A. *Grundgymnastik* täglich 10 bis 12 Uhr. Leitung: Frau Hilma Jalkanen, Finnland, Universitätsinstitut für Leibesübungen Helsinki.

B. *Rhythmische Gymnastik und Bewegungsbegleitung* täglich 17 bis 19 Uhr. Leitung: Fräulein Rose Daiber, Fräulein Anneliese Schmolke, Herr Herbert Langhans, Sporthochschule Köln.

C. *Basketball* täglich 14 bis 15.30 Uhr. Leitung: Monsieur Gratereau, Frankreich, Ecole Normale Supérieure d'Education Physique, Paris.

D. *Volleyball* täglich 15.30 bis 17 Uhr. Leitung: Monsieur Saint-André, Frankreich, Professeur Ecole Normale Supérieure d'Education Physique, Paris.

Die Teilnehmer aller Arbeitsgemeinschaften finden sich morgens von 9 bis 10.30 Uhr zu gemeinschaftlichem Singen und zu Vorträgen im Hörsaal der Hochschule zusammen. Die Sporthochschule verfügt über ein weitläufiges Naturgelände, Schwimmbäder, Spielwiesen und Tennisplätze. Ein Ausflug zum Rhein und ins Siebengebirge sowie Besichtigungen moderner Sportstätten und Schulen sind vorgesehen.

Unterrichtssprache: deutsch, französisch und englisch. Für Uebersetzung wird gesorgt.



INTERNATIONALE
BALLSPORT-AUSSTELLUNG
BASEL

Anlässlich der Fussballweltmeisterschaften wird das Schweizerische Turn- und Sportmuseum in Basel eine Internationale Ballsporthausausstellung durchführen. Diese Schau wird nicht nur die populär gewordenen Spiele wie Fussball, Golf, Handball, Basketball und andere zur Darstellung bringen, sondern zum ersten Male einen Ueberblick über die mannigfachen Möglichkeiten des Spiels mit dem Ball vermitteln. So sollen auch regionale Ballspiele wie das schweizerische Hornussen und das bündnerische Mazza, das baskische Pelota, die französischen jeu de tamiis, jeu de paume, Soule, Tambourinball, das italienische Sferisterio, die holländischen Kaatsen, Beugelspiel und Kolven, das englische Cricket, ferner Baseball, Softball, das indonesische Simpka, altmexikanische Ballspielarten und viel andere mit Gerätschaften und Bildern anschaulich gemacht werden. Im Bestreben, die gute Sportgraphik zu fördern, hat die Leitung des Museums den Basler Graphiker Fritz Hellinger, der schon 1948 für die Olympischen Winterspiele in St. Moritz ein wirksames Auslandplakat entworfen hatte, beauftragt, ein Signet zu schaffen, das in einem Ball drei verschiedene Arten von Spielen zeigt und gewiss seine Werbewirksamkeit nicht verfehlen wird.